

Romantisches Trockenmaterial

Buchkritik: Hanns Zischler und Hanna Zeckau erinnern an den Naturforscher Arnold Schultze.

Eins der besten Bücher über Literatur, Erich Auerbachs „Mimesis“, wurde aus Mangel an Büchern so gut. Der jüdische Literaturwissenschaftler emigrierte 1935 von Marburg nach Istanbul, wo er, wie so viele deutsche Akademiker, freundliche Aufnahme fand, aber, für seine Zwecke, unzureichende Bibliotheken. Auerbachs Literaturgeschichte, die von Homer bis Virginia Woolf die Kunst des realistischen Erzählens erkundet, entstand weitgehend ohne Sekundärliteratur, war das Resultat eines jahrzehntelangen Nachdenkens über ein Thema in seinen Verwandlungen.

Der Naturforscher Arnold Schultze begab sich 1934 auf seine letzte große Forschungsreise nach Südamerika. Im Hochland und in den Regenwäldern Ecuadors und Kolumbiens sammelte er botanische Schätze – Blumen, Kräuter, Moose –, die er trocknete und zusammen mit einem Konvolut von Fotos, Notizen und Zeichnungen nach Deutschland zurückbringen wollte. Ende August 1939 verließen Schultze und seine Frau als einzige Passagiere der „Inn“ den brasilianischen Hafen Pará Richtung Hamburg; das deutsche Handelsschiff wurde am 5. September auf hoher See von der britischen „Neptune“ gestoppt. „Nur das Notdürftigste konnten wir an Wäsche retten und dazu unsere lieben Vögelchen. Das spielte sich alles in wenigen Minuten ab. Dann wurde unser Schiff durch zwölf Kanonenschüsse versenkt, mit ihm all unser Besitz, vor allen Dingen die unersetzlichen Sammlungen. Wir sind jetzt bettelarm.“

Die Schultzes landeten schließlich auf Madeira, wo der Wissenschaftler dem materiellen Totalverlust durch Erinnerung begegnete. Gestützt auf wenige Notizen, vor allem aber auf sein Gedächtnis, verfasste Arnold Schultze dort 1945 seine „Pflanzengeographischen Beobachtungen“. „Ein staunenswertes Dokument wissenschaftlicher Prosa, das ohne die beweis haltigen, im Atlantik versenkten Belege argumentieren muss“, so schreibt es der Schauspieler, Autor und Kenntnis-Sammler Hanns Zischler, der nach den literarischen Seismologen Franz Kafka und James Joyce nun dem Naturforscher Schultze

Hanna Zeckau und Hanns Zischler: „Der Schmetterlingskoffer“. Verlag Galiani, Berlin; 256 Seiten; 39,95 Euro.



Autor Zischler, Zeichnerin Zeckau

ein ungewöhnliches Buch gewidmet hat. „Der Schmetterlingskoffer“ zeigt ein Lebenswerk in Splittern und würdigt einen hochsensiblen Botaniker, einen ahnungsvollen Ökologen und leidenschaftlichen Schmetterlingssammler, schließlich einen verschollenen Autor.

Zischlers Recherche begann mit einem romantisch-morbiden Fund. Denn ein einziger Koffer aus Schultzes Lebenswerk schaffte die Reise nach Berlin, separat vor Schultzes Rückreise aus Südamerika an das Berliner Naturkundemuseum expediert und dort unter „Koffer 41/Trockenmaterial“ registriert. Rund 18000 neotropische Schmetterlinge aus Kolumbien schlummerten darin; das Material endgültig zu konservieren, zu registrieren und in eine sinnvolle Ordnung zu bringen hätte einer Arbeit bedurft, zu der während des Krieges Zeit und Personal fehlten. Und ir-

gendwann geriet das Objekt in jene Schattenzone der Vergessenheit, die es auch in Archiven gibt. So stieß Zischler nach beinahe 70 Jahren in dem Museum auf die übersehenen Falter, sorgsam verpackt in Papiere, wie sie der reisende Forscher mit sich geführt hatte: „Rechnungszettel, Zeitungsausschnitte, Werbebroschüren, zerschnittene Briefe, bedenkenlos herausgerissene Romanseiten, längst entwertete Militärpapiere, blinde Bestellformulare“.

Diese Leichtentücher aus Papier, die Zigarrenkistchen ihrer Aufbewahrung, vor allem aber die Falter selbst werden in diesem Buch so anachronistisch gezeigt, wie es der Erzählung von Schultze entspricht – farbig von Hanna Zeckau gezeichnet.

Die Mode der Schmetterlingsjagd kann dieses Buch nicht enträtseln, aber es illustriert eine Hingabe an die verschwenderische Vollkommenheit der Natur, an das Rätsel der Symmetrie und die Nachlässigkeit des Lebens. In dieser Hingabe schlägt das Herz der Naturforschung.

„Wir dürfen wohl annehmen“, bemerkt Schultze in seiner Reisebeschreibung Kolumbiens, „dass – abgesehen von den allgemein bekannten Heilpflanzen – den Indianern für jede Krankheit eine oder mehrere Pflanzenmedizinen zur Verfügung stehen und dass sie damit Geheimnisse besitzen, die preiszugeben sie nach ihren bisherigen Erfahrungen mit den ‚Civilizados‘ nicht die geringste Veranlassung haben.“ Inzwischen spielt sich dieser Kampf um die Geheimnisse der Natur auf der Genbank-Ebene ab.

Es „ist noch ein langer Weg bis zu einem gemeinsamen Leben der Menschen auf der Erde, doch das Ziel beginnt schon sichtbar zu werden; am sichtbarsten, konkretesten erscheint es schon jetzt in der absichtslosen, genauen, inneren und äußeren Darstellung des beliebigen Lebensaugenblicks der verschiedenen Menschen“. So Auerbach in seiner „Mimesis“, zu der Zeit, in der Schultze sein Werk über die kolumbianische Natur wie deren zerstörerische Bewirtschaftung durch die United Fruit Company und deren Nutznießer beschloss. Die genaue Darstellung des beliebigen Lebensaugenblicks eines Falters, einer Orchidee oder eines Tümpels gehört zum Auerbach-Projekt inzwischen: dazu.

ELKE SCHMITTER